

Der Gefangene

Grunde, weil dieser Zustand den Sträfling in fortgesetzte Konflikte mit den Disziplinregeln bringt, habe ich Sie hierher bemüht."

Sie nahmen die Akten von Nr.83 vor. August Friedrich Berg, 28 Jahre alt, Zahntechniker, war vor fünf Jahren durch das Schwurgericht R. zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wegen vorgefaßten Raubmordes, den er an seinem ehemaligen Wirt, dem Großkaufmann Paul Nowak verübt hatte, als dieser aus seinem Geschäft kommend, vor seiner Wohnung dem Auto entstieg war. Das Schwurgericht hatte als mildernde Umstände das jugendliche Alter des Angeklagten, seine bisherige Unbestraftheit und nachgewiesenermaßen drückenden Lebensverhältnisse anerkannt, seine völlige Vermögens- und Verdienstlosigkeit, die Berg durch seine ganze Jugend begleiteten und ihn selbst an der Schaffung des allerelementarsten sozialen Lebensstandards hinderten. So und aus diesen Gründen nur wurde von der Todesstrafe Abstand genommen, die sonst von sämtlichen in Betracht kommenden Paragraphen des Gesetzbuches gefordert wird. Berg hatte bereits fünf Jahre im Zuchthaus verbracht, und in der Rubrik „Bemerkungen“ stand keinerlei Klage über ihn.

Der Arzt trank einen Grog, nahm die Akten an sich und folgte einem Gefangenenwärter, der ihn die Korridore entlang, an Panzertüren vorbei zu Zelle Nr. 83 hinaufführte. Er blieb vor der Tür stehen und sah durch das Guckloch hinein. Der Sträfling saß unter der elektrischen Lampe inmitten der Zelle, den Rücken zur Tür gewandt, die Arme verschränkt und in gerader Haltung. Der Arzt ließ die Tür öffnen, gab dem Wärter einen Wink, daß er allein zu bleiben wünsche und ging mit lauten und entschlossenen Schritten hinein. „Guten Abend“, grüßte er laut, ohne jeden Schatten des amtlichen Tones, fast freundschaftlich, wie jemand, der zu Besuch zu einem ihm gesellschaftlich nicht ganz gleichstehenden, sonst aber in jeder Beziehung ganz annehmbaren und normalen Menschen kommt. Der Gefangene gab keine Antwort und bewegte sich auch nicht. Der Arzt warf seine Aktentasche auf das aufklappbare Wandtischchen, suchte daraus einen linierten Karton und einen Füllfederhalter hervor und setzte sich dem Sträfling gegenüber, der, ohne das Geringste an seiner Haltung und Stellung zu ändern, bewegungslos, nur durch eine unendlich langsame und mechanische Drehung der Augäpfel, von ihm Notiz nahm. Einige Augenblicke sahen sie so einander an. Dann lehnte sich der Arzt bequem gegen die Wand, und heiter

und mit großem Interesse blickte er in das starre Gesicht.

Der Sträfling mit seinem mageren, von spärlichem, rotblondem Bart überwachsenen Gesicht, den hervorstehenden Backenknochen und dem blutlosen, schmalen Munde, mit seinen erloschenen und grauen Augen, kam ihm bekannt vor. Jetzt erinnerte er sich, ihn vor langem, vor Jahren, einmal gesehen zu haben — bei der Verhandlung des Schwurgerichts, am Tage der Urteilsverkündung, als dieser stille, magere Mensch besinnungslos, mit schäumendem Munde, rasend sich verteidigte — seine eigene Wahrheit hinaus schrie. Dann, noch vor dem Urteil, so erinnerte er sich jetzt, war er aus dem Saal hinausgegangen, da er zu tun hatte — aber das fanatische Gebrüll hatte ihn wie verzweifelt Kindereschrei noch lange verfolgt.

Er betastete die Drüsen des Patienten, die Schilddrüsen und die Leistendrüsen, die Reflexbewegungen der Knie und Arme, alles ohne zu fragen, als arbeite er mit leblosem Material im Laboratorium, und notierte seine Wahrnehmungen. Dann zündete er plötzlich ein Streichholz an und hielt das Flämmchen vor die starren Augen, um die Reflexdehnung der Pupille zu kontrollieren. Als er auch damit fertig war, faltete er den Karton zusammen und setzte sich auf den Bettrand. Er nahm eine Zigarre vor, biß das Ende ab, befeuchtete sie zwischen seinen Lippen, zündete sie aber noch nicht an.

Jetzt erst rührte der Sträfling sich zum ersten Male. Er sah ihn natürlich und nüchtern an, und sehr langsam fragte er: „Sind Sie der Arzt?“

„Mein lieber Freund,“ antwortete er, „ich bin dazu gekommen, um Ihnen, wenn ich kann, zu helfen. Sie fühlen sich nicht wohl, vielleicht leiden Sie auch. Haben Sie irgendwelche Beschwerden?“

Der Sträfling schwieg. Bleiern zog er seinen Blick an dem Arzt entlang, als müsse er irgendeinen Widerstand überwinden, um die Vorstellungen, die der Anblick des fremden Mannes ihm gab, in sich aufnehmen zu können. Gleichgültig sah er die kahle Stirn des Arztes, die dicke, silberne Kette auf seinem Bauche, seine nassen Stiefel, dann blieb sein Blick an seiner kurzfingerigen, gedrunghenen Hand, an der unangerauchten Zigarre hängen. Diese betrachtete er lange.

„Sie verweigern die Antwort auf Fragen, schweigen hartnäckig, sträuben sich, zu den vorgeschriebenen Zeiten Nahrung zu sich zu nehmen, legen sich nicht hin und stehen nicht auf, sitzen tagelang unbeweglich auf einem Stuhl. Dieser Zustand hat auch einen Namen; es ist eine ganz bekannte Krankheit,